Ludilu Mai/Juni 2016

1. Tansania erlebt einen Aufbruch

„Die Jugend bedient sich mit größter Selbstverständlichkeit moderner Kommunikationstechniken, und wenn sie glaubhafte Führungsfiguren findet, wird es den alten Regimes schwer fallen, sie noch lange zu unterwerfen.“ (Volker Seitz, Afrika wird armregiert oder Wie man Afrika wirklich helfen kann)

Tansania gehört(e) nicht zu den Staaten, die wirkliche Demokratie praktizieren, u.a. wegen der Übermacht von CCM, die ununterbrochen seit 1961 mit großer Mehrheit regiert. Korruptionsvorwürfe gegen Minister, Politiker, Polizisten und andere Staatsbedienstete verliefen meist im Sand.

Mit der Wahl 2015 hat sich das Klima total verändert. Die Oppositionsparteien haben sich zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen und nur knapp verloren. Doch der neue CCM-Präsident Magufuli begeistert das Land, selbst die Oppositionspolitiker. Auch von den Kanzeln wird diese Politik gerühmt. Er kürzte sein Gehalt, unterbindet die vielen Auslandsreisen, entlässt Beamte, die nicht am Arbeitsplatz erschienen, sich der Korruption schuldig machten oder sich als unfähig erwiesen. Die Folge ist eine effizientere Politik mit erhöhten Steuereinnahmen. Schulen, Kliniken, Landwirtschaft erhalten mehr Geld.

Ludilu erfuhr diese neue Politik ganz konkret, als zwei Mitarbeiter auf der Rückreise von einem größeren Warenkauf in Njombe waren. Kurz vor Ankunft hielten Polizisten sie an. Sie schauten sich die Waren und die Quittungen an . Etliche waren handgeschrieben und legten den Verdacht nahe, dass die Mehrwertsteuer nicht bezahlt worden ist. Sie mussten mit der Polizei zurück nach Njombe fahren und sich maschinelle Quittungen ausstellen lassen.

Okoka ist abgewählt worden. Er ist nur noch Ward(Amt)-Bürgermeister von Lupila. Sein Nachfolger als Makete-Bürgermeister und Bezirks-Parlamentarier ist der erfolgreiche NGO-Manager Mtawe.

2. Bildung ist Voraussetzung für Entwicklung

„Die wirtschaftliche, soziale, politische und kulturelle Entwicklung und Zukunft eines Landes hängt in hohem Maße von der schulischen Grundbildung der dort lebenden Menschen ab, lesen, rechnen und schreiben zu können, ist Voraussetzung dafür, die eigene Zukunft zu gestalten. Ohne Grundbildung sind die Menschen nicht in der Lage ihre Lebensverhältnisse langfristig zu verbessern und sich für ihre Interessen einzusetzen… Am Anfang von Entwicklung und Armutsbekämpfung steht Grundbildung für alle“ (Volker Seitz, ebenda)

Vor 20 Jahren gab es bereits in Lupila eine Lehrwerkstatt für Metall und eine florierende Landwirtschaft mit Kühen, Schweinen und Zugochsen. Beides brach zusammen nach dem Einsatzende der jeweiligen Missionare. Die Metallwerkstatt wurde unter wechselnder Leitung mehr oder weniger erfolgreich weiter geführt. Es gab keine tansanischen Fachkräfte, die in der Lage waren, die Betriebe wirtschaftlich weiter zu führen. Das Management des Trägers, Kirchenkreisverwaltung Lupila, hatte nur einen geringe Schulbildung. Der ständige Mangel an Kapital für den laufenden Betrieb der Verwaltung veranlasste die Manager zur Geldentnahme aus den Betrieben und es fehlten dann die notwendigen Mittel für Materialbeschaffung.

Der Staat hat seitdem in den Ausbau der Schulen investiert. Seit einigen Jahren ist der Besuch der Primarschulen gebührenfrei, seit 2016 auch für Sekundarschüler. Leider sind die drei Schulen im Bezirk Lupila nicht als Boardingschulen anerkannt und daher werden diese Kosten (150 € im Jahr) nicht übernommen. An den Sekundarschulen ist mittlerweile der Mangel an Pädagogen fast behoben worden. Die Hamburger Partner haben durch Zuschüsse für Baumaßnahmen und zu den Schulgebühren maßgeblich zur Verbesserung der Lernbedingungen beigetragen, ebenso durch Stipendien für Fachschulausbildungen.

In der Sekundarschule Lupila haben in den letzten Jahren jährlich ca. 40 Jugendliche den Realschulabschluss bestanden. 10 % hatten die Befähigung zum Abitur. Doch oft scheiterte es an den hohen Kosten.

Seit zehn Jahren hat für Süd-Nord-Partnerschaften e.V. Bildung Priorität. Die Primar- und die Sekundarschulen erhielten Zuschüsse für Baumaßnahmen und Stipendien. Es wurden jährlich fünf Stipendien für Kollegs, Fachschulen und Studien vergeben. Der Aufbau einer Berufsschule wurde vorangetrieben. Diese Politik zeigt Früchte.

- Ludilaner sind in überregionalen Leitungsfunktionen (Gabriel Lwilla ist Finanzdezernent in der Diözese, Samuel Sanga Leiter der Kirchenkreisverwaltung, Ayoub Lwilla Organisator der Elektrizitätswerke in der Ukinga)
- Ludilu ist Anstellungsträger für junge, gut ausgebildete Leitungs- und Fachkräfte (Eliot als Manager der Berufsschule, Tuzo als Manager des Elektrizitätswerkes, ausgebildete Lehrer in der Schneiderei, Tischlerei, Elektrik …)
-

2.1 Primarschule Ludilu

Für 190 Kinder in 7 Klassen plus Vorschule stehen nur 5 Lehrer/innen zur Verfügung. 50 der Schulabgänger besuchen anschließend die Sekundarschule. Der überdurchschnittliche Prozentsatz ist –laut dem Schuleiter der Sekundarschule Lupila – begründet in dem höheren Bildungsbewusstsein der Ludilaner. Lehrmaterial und Schulbücher sind nur unzureichend vorhanden. Es soll mit Hilfe von Neema e.V. wie in der Sekundarschule Lupila ein Lernzentrum errichtet werden. Für die Baumaterialien wird ein Zuschuss von € 2.000

gewährt. Die Ziegelsteine sind gebrannt. In den nächsten Wochen beginnt der Bau in Eigeninitiative der Dorfbewohner/innen.

2.2 Sekundarschule Lupila

Ab 2017 wird auch form 5 und form 6 (Abitur) angeboten. Die alten Schlafräume müssen dafür noch renoviert werden. Die vom Gymnasium Blankenese geförderte Mensa ist im Bau. Das Lernzentrum wird gut genutzt.

2.3 Offene Berufsschule Ludilu

Seit zehn Jahren wird der Aufbau betrieben. Die Schule ist staatlich anerkannt. Neben der handwerklichen Ausbildung erhalten die Lehrlinge nachmittags im Gebäude des Schulamtes in Lupila Unterricht u.a. von den Lehrern der Sekundarschule. Nach erfolgreichem Abschluss der zweijährigen Lehre können sie das Zeugnis von form 2 erhalten. Die Sekundarschule will dann Extra-Klassen einrichten, so dass die Lehrlinge in 1- 2 Jahren den Realschulabschluss machen können. Trotz der noch unsicheren finanziellen Situation wird der Aufbau der Schule Erfolg haben. Die Schule ist ein Projekt der Basis. Sie wird von der Bevölkerung begrüßt, von den kirchlichen und politischen Leitungen getragen, sie hat einen fähigen Manager und

teilweise schon gut ausgebildete Lehrer. Es ist eine Schule der Diözese. Der Bischof hat sich u.a. dafür eingesetzt, dass Ludilu ab 1.5. 16 einen fähigen Pastor erhalten hat, dem die Verkündigung wichtig ist und der an Projekten sehr interessiert ist.

2.3.1 Die Schulverwaltung wird im **Mkombozi-Zentrum Njiulige** sein**.** Dort wird auch der Schulmanager Eliot wohnen. Hier werden neben Schneiderinnen künftig (ab 2017) auch Elektriker und Maurer ausgebildet.

Vorn: künftiges Haus von Eliot und Familie, dahinter das Internat für weibliche Lehrlinge hinten: Malleschhaus

Die Schneiderausbildung ist nicht so attraktiv, weil die Berufsaussichten nicht so günstig sind. Früher war das mit Hauswirtschaft verbunden. Etliche in Ludilu ausgebildete junge Frauen haben als Küchenkraft eine Anstellung gefunden. Um diese Ausbildung wieder anbieten zu können, muss dafür eine Lehrerin ausgebildet werden und der Raumbedarf geschaffen werden. Die alte Tischlerei soll als Lehrküche und Mensa ausgebaut werden. Um die Attraktivität zu erhöhen, bietet die beim Ward Lupila angestellte Mitarbeiterin für Dorfentwicklung Kurse an in Seifen- und Zuckerherstellung, Batik, Stoffmalerei und Gartenwirtschaft. Auch Gesundheitsvorsorge soll künftig zum Kanon gehören.

Die zwei Maurer haben viel zu tun, insbesondere durch die gemeindlichen Bauten: Wohnhäuser, Internat und Staudamm.

Die zwei Elektriker werden in den nächsten Monaten beim Bau des E-Werkes mitwirken, um ihre Kenntnisse zu erweitern.

2.3.2 Im **Tutashinda-Zentrum** Lupila werden Tischler und ab 2017 Metallhandwerker ausgebildet. Die Tischlerei hat viele Aufträge und jetzt zwei ausgebildete Gesellen. Leider ist der Gewinn noch gering, weil sie überwiegend gemeindeinterne Aufträge haben und dafür nur die Materialkosten bezahlt werden. Der Umbau des alten Schweinestalls zum Internatsgebäude erfolgt in den nächsten Monaten.

2.3.3 Die Ausbildung in Landwirtschaft im **Amanizentrum** wird frühestens ab 2018 beginnen können. Vorher sind noch etliche Baumaßnahmen notwendig: Fertigstellung des Wohnhauses für die angestellten Mitarbeiter, Kuhstall, , Internatsgebäude und Unterrichtsraum.

Das Wasserleitungssystem funktioniert und die Pflanzen können in der Trockenzeit bewässert. Alle Felder müssen eingezäunt werden, da viele Tiere dort grasen.

3 Soforthilfe tut Not

Nachbarn und Verwandte, die Aidswaisen und andere hilfsbedürftige Personen mit versorgen, werden finanziell unterstützt. Für einige Kinder war es notwendig, das Waisenheim „Malleschhaus“ zu errichten. 13 Kinder sind jetzt dort untergebracht. Nun hat sich gezeigt, dass eine entsprechende Einrichtung auch für drei alte Frauen erforderlich ist, da sie mit dem eigenen Haushalt total überfordert sind.

Es sollen drei einfache Häuschen neben dem Malleschhaus errichtet werden, so dass sie deren sanitäre Einrichtungen mit benutzen und ggf. vom Personal gepflegt werden können. Ich war den Tränen nahe, als ich sah, unter welchen Bedingungen manche Menschen leben müssen. Die Grasdächer waren zerstört. In den letzten Monaten regnete es sehr heftig, so dass die Bewohner Tag und Nacht durchnässt waren. 23 Häuschen brauchen dringend ein Wellblechdach.

Die Belegung des Malleschhauses hat mittlerweile eine Größe erreicht, die eine staatliche Anerkennung erforderlich macht. Es ist Vorschrift, dass die Betreuung durch eine Mutter zu erfolgen hat. Deswegen soll die Frau von Eliot, die ja in unmittelbarer Nachbarschaft wohnen wird und die eine ausgebildete Krankenschwester ist, das Team verstärken.

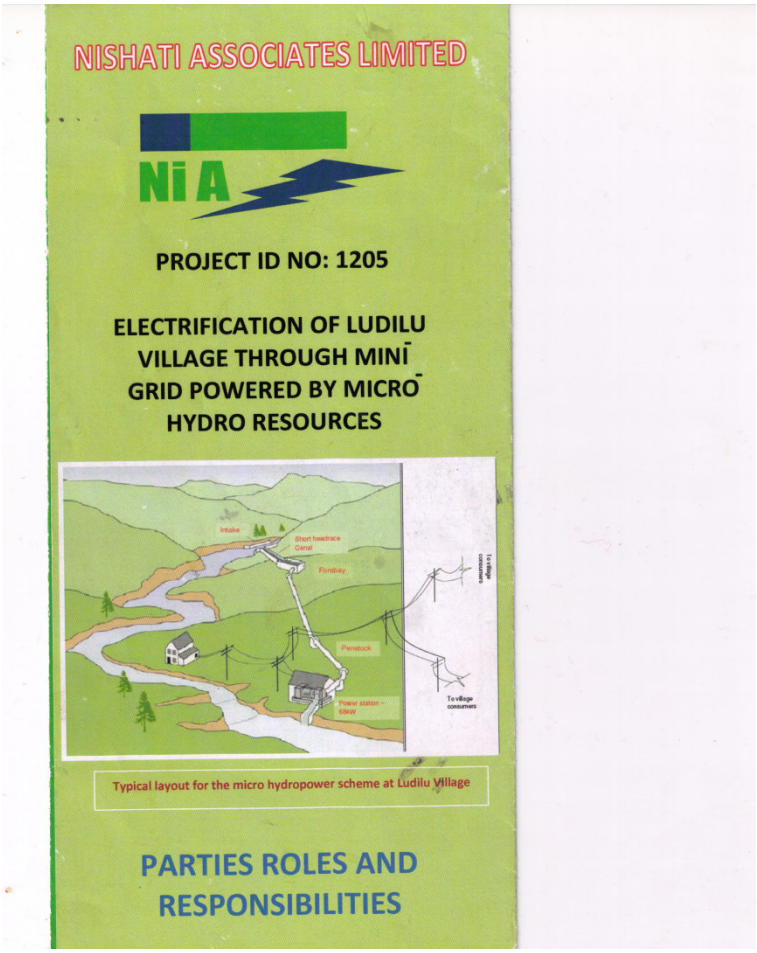
Die Diakoniehelferinnen beklagen manchmal nicht die notwendige gesellschaftliche Anerkennung für ihren Dienst zu bekommen. Sie sollen in Gottesdiensten und in der Dorfversammlung als offizielle Diakoniemitarbeiterinnen benannt werden und mit einer kleinen Uniform ausgestattet werden. Bei den Hausbesuchen stellen sie den individuellen Bedarf fest und beraten bei Konflikten in der neuen Familie. Zu diesem Zweck werden auch Seminare durchgeführt. Sie selbst erhalten Schulungen u.a. durch das Diakoniezentrum Tandala.

4 Ludilu bekommt Licht

Der Bau des Staudammes hat begonnen. Ende 2016 soll Ludilu elektrifiziert sein. Bis in die entferntesten Teile des Ortes werden dann Strommasten aufgestellt sein. Im nächsten Jahr erfolgt dann mit den eigenen Elektrikern die Stromverlegung in die einzelnen Häuser, zunächst wohl zu den Werkstätten, zur katholischen und evangelischen Kirche und dann zu den etwas Wohlhabenderen wie Samuel Sanga. Der Anschluss muss bezahlt werden, aber die Sehnsucht nach Strom ist so groß, dass nach und nach sich alle anstrengen werden, das Geld aufzubringen.
Im zweiten Bauabschnitt soll eine Leitung über die Kirchenkreisverwaltung Lupila zur Dispensary und dann zur Sekundarschule Lupila verlegt werden, im 3. Bauabschnitt soll Ilungu mit Strom versorgt werden. Sollte die Stromleistung des ersten Staudammes zu gering sein, ist der Bau eines weiteren Staudammes unterhalb des ersten geplant. Weitere Elektrizitätswerke sind für Ukange und Mangoto projektiert und Machbarkeitsstudien sind erstellt worden.

Die Investition in die Ausbildung von Ayoub Lwilla macht sich bezahlt, auch wenn wir seinerzeit sehr enttäuscht waren, dass er seinen Arbeitsplatz in Ludilu aufgab. Er ist der Initiator, der Organisator, der Geldbeschaffer für dieses große Projekt. Einige internationale

Institutionen (UNIDAP, UNIDO, Rai, Power für Afrika der US-Regierung) beteiligen sich an der Finanzierung. Etliche internationale Experten waren vor Ort und haben sich die örtlichen Bedingungen genau angeschaut.



Ein südafrikanischer Betriebsberater suchte alle Häuser auf, ermittelte den jeweiligen Strombedarf und erstellte einen Organisationsplan für den Betrieb des Elektrizitätswerkes erarbeitete. Er stellte fest, dass die Dorfverwaltung nicht in der Lage ist, die Wasserleitungen zu pflegen. Daher soll das Wasserwerk in das E-Werk integriert werden. Es wurde ein Komitee gebildet, zu dem gehören der Organisator des Projektes, die Bürgermeisterin von Ludilu, der Verwaltungschef des Kirchenkreises Lupila, der Ludilaner Pastor und Projektmanager. Die Satzung der künftigen Aktiengesellschaft wurde erarbeitet und die staatliche Registrierung ist beantragt worden. Das Wasser-Elektrizitäts-Werk wird eine AG: 75 % gehören der Kirchengemeinde Ludilu, 15 % dem Dorf Ludilu und 10 % werden an Privatpersonen ausgegeben. Diese Rechtsform ist gewählt worden, um das Einziehen des Stromgeldes leichter durchzusetzen. Für die Höhe des Stromgeldes gibt es drei Kategorien:

1. Preiskategorie für Nutzer von Licht und Aufladen von Handys
2. Kategorie für Nutzer von Fernseher und Kühlschränken
3. Kategorie mit Einbau von Zählern (Kosten eines Gerätes € 200) für Nutzer von stromintensiven Maschinen.

Es wird einiges in Eigenarbeit zu leisten sein, aber den Dorfbewohnern werden auch viele bezahlte Jobs angeboten werden. Ein gut ausgebildeter junger Ludilaner bereitet sich durch Praktika auf den Job als Manager des E-Werkes vor.

4. Kirchengemeinde Ludilu

Die Kirchengemeinde hat mit dem neuen Pastor, dem Projektmanager und der Gemeindesekretärin ein fähiges Leitungsteam. Die Kirchengemeinde ist der größte Arbeitgeber des Ortes. Viele junge Menschen haben hier eine Arbeit gefunden.

In der Berufsschule sind dreizehn Personen angestellt. Weitere Einstellungen sind geplant, etliche befinden sich noch in der Ausbildung.

Im diakonischen Bereich sind drei Personen angestellt. Durch Ausbildungen werden sich Veränderungen ergeben.

Die Kirche ist in den letzten Jahren verschönert worden: größere Fenster, Terazzo-Fußboden, größerer Eingang, neue Kanzel, bunte Tücher. Die Außenanlagen erhielten Rasen und Blumen. Jetzt soll die alte Tür eine Inschrift erhalten: Yesu ni mkombozi- anatupata amani – tutashinda (Jesus ist der Erlöser - er gibt uns Frieden - wir werden siegen). Damit wird darauf hingewiesen: Die Kirche ist das geistliche Zentrum der drei Ausbildungszentren. Auch soll noch in diesem Jahr mit dem Bau des Kirchturmes begonnen werden.

5. Finanzen

70 % der Kollekteneinnahmen fließen ab 1.1.2016 an die Diözese, damit werden u. a. die Pastoren bezahlt. Trotz dieser Solidaritätsaktion der reicheren Stadtgemeinden reichen diese Einnahmen nicht, um die beschlossenen Gehälter auch bezahlen zu können.
Mit den übrigen 30 % müssen alle übrigen Gemeindeausgaben getätigt werden. Die Einnahmen aus dem Betrieb der Getreidemühle sind gering. Der Laden ist wegen mangelnder Rentabilität eingestellt worden. Ludilu hat weiterhin zu wenig Geldmittel für die laufenden Kosten. Für nächstes Jahr – nach der Elektrifizierung – wird die Gemeinde die Sonnnenblumenölpresse in Betrieb nehmen. Diese Einnahmen fließen direkt in die Kasse der Gemeinde. Mittelfristig wird die Gemeinde wohl vom Elektrizitätswerk Ausschüttungen erhalten.
Es ist Konsens, dass aus den Betrieben der Lehrwerkstätten kein Geld für Gemeindezwecke entnommen werden darf, weil die dort erwirtschafteten Gelder für den laufenden Betrieb benötigt werden.

Keine der Branchen hat bislang einen Gewinn erwirtschaftet. Die Manager werden die Auftragslage und damit die Einnahmen verstärken müssen. Der Verschnitt durch die Lehrlinge des ersten Jahres kann nicht gedeckt werden. Dafür müssen Geldmittel eingeworben werden, ebenso für Werkzeug, das den Lehrlingen später zum selbständigen Start mitgegeben werden sollte.
Der Eigenanteil der Lehrlinge kann teilweise nicht erbracht werden. Alle ´Lehrlinge sollten in der Freizeit Gemüse in eigenen Gärten anbauen. Zur Kostenreduzierung sollten im Amanizentrum große Felder für Mais und Kartoffeln angelegt werden.

Siegfried Kurzewitz